

„mozarabische“ Liturgie allgemein, sodann vor allem weiterführende Bibliographien: zu den Arbeiten von Férotin selbst, zu anderen wichtigen Erforschern der mozarabischen Liturgie und vor allem zum neueren Schrifttum zur Liturgie Altspaniens. H. S.

Anton HÄNGGI – Pascal LADNER, *Missale Basileense saec. XI* (Codex Gressly). Textband; Faksimileband. Mit einem Beitrag von Max LÜTOLF: Die Gesänge im Codex Gressly (Spicilegium Friburgense 35 A u. B) Freiburg/Schweiz 1994, Universitätsverlag, 679 bzw. 98 S., Faksimile: fol. 1r-55v, 59r-v, 62r, 66r, 84v, 86r, 97r-v, 150r-151r, 216r-v, 251r-v, 253r-v, 350r, 351v, 355r-v, 357r, 4 Ergänzungstaf., ISBN 3-7278-0945-0, CHF 145,10. – Der nach dem früheren Besitzer benannte Codex Gressly (jetzt: Solothurn, Bischöfliches Archiv) ist ein früherer Zeuge auf dem Weg zum Plenarmissale mit Kalender, Graduale (für die Gesänge), Sakramentar, Lektionar und Rituale. Bestimmt war der Codex (11. Jh. 2. Hälfte) wohl für den Gebrauch innerhalb einer klösterlichen Gemeinschaft in der alten Diözese Basel. Die Hgg. – darunter der 1994 verstorbene Altbischof Hänggi, dem die Liturgiewissenschaft viel verdankt – verzichten auffallend deutlich auf Parteichinesisch und führen ebenso kenntnisreich wie verständlich in die Materie ein, so daß man die Einleitung auch mit Gewinn als Einführung in die Liturgie der Messe allgemein lesen kann. Der Text selbst wird allerdings nach ziemlich komplizierten Regeln ediert, übrigens nicht als Volltext, sondern mit Angabe von schon edierten Referenztexten: Hesbert (für den Gradualteil), Deshusses (für den Sakramentarteil) und Wilmar (für die Leseordnung). Der beigegebene Faksimile-Teil bezieht sich hauptsächlich auf die Folios mit Neumen, deren musikologische Bedeutung der Züricher Musikwissenschaftler Lütolf eigens würdigt und deren historischer Ertrag in der Bewahrung des alten liturgischen Traditionsbestandes liegt, sowie in der besonderen Berücksichtigung der am Ort verehrten Heiligen, aber auch einer „Auswahl aus dem überregionalen Repertoire, für die wiederum die Reformbewegung [sc. des 11. Jh.] entscheidende Kriterien geliefert haben dürfte“ (S. 58). H. S.

Daniel S. TAYLOR, *An Early Liturgical Compilation of Bernold of Constance? A Comparative Analysis of Codex Stuttgart, Württembergische Landesbibl. HB VI 107 and Bernold's Micrologus, Sacris Erudiri 37* (1997) S. 163–183, untersucht im Zusammenhang mit der von ihm vorbereiteten Neuedition des *Micrologus* die Stuttgarter Hs. auf ihre mögliche Rolle als Vorbild und Quelle für Bernolds liturgische Abhandlung. Ausgehend von J. Autenrieths und I. S. Robinsons Forschungen zu Bernolds Arbeitsweise (vgl. DA 14, 375–394 und 34, 51–122) kommt der Vf. zu dem Schluß, daß die überwiegend kanonistische Materialsammlung der Hs. (mit bemerkenswerten liturgischen Einschüben aus dem sog. Mainzer Pontifikale und den *Ordines Romani*) Bernold als Vademekum und schließlich als Ausgangspunkt für seinen rigoros gregorianisch ausgerichteten *Micrologus* gedient hat. Peter Dinter

Guillelmi Duranti *Rationale divinorum officiorum V–VI*, ediderunt A. DAVRIL et T. M. THIBODEAU (CC Cont. Med. 140 A) Turnholti 1998, Brepols, 621 S., 1 farbige Abb., ISBN 2-503-04403-4 (relié) bzw. 2-503-04404-2 (broché), BEF 8.750. – Überraschend schnell ist der zweite Band der Edition